

Stör-Manöver

Die prächtigen Fische sollen in die Donau zurückkehren

Noch vor 100 Jahren konnte man in der Donau bei Straubing oder Ulm einem stattlichen Ungeheuer begegnen: dem Hausen. Der Fisch aus der Gruppe der Störe kann mehr als sechs Meter lang und bis zu 150 Jahre alt werden. Doch der Bau von Flusskraftwerken und der exzessive Fang dieser Tiere zur Gewinnung von Kaviar dezimierte die Bestände. In Mitteleuropa sind die Fische fast verschwunden. Ein großangelegtes Programm zu ihrem Schutz soll in den kommenden Jahren die Wiederansiedlung dieser faszinierenden Tiere ermöglichen.

Einst lebten in der Donau sechs Störarten. An dem Oberlauf des Stroms findet man heute nur mehr den Sterlet, der knapp über einen Meter lang wird und niemals ins Meer wandert. Früher war vor allem der Hausen weit verbreitet, mit bis zu 1,5 Tonnen Gewicht ein wahrer Riese unter den Fischen. Sein Aufstieg zu den Laichplätzen in der oberen Donau scheiterte jedoch seit den siebziger Jahren an zwei serbisch-rumänischen Flusskraftwerken beim „Eisernen Tor“, etwa 100 Kilometer östlich von Belgrad.

Wie andere Störarten lebt der Hausen im Meer und wandert zum Ablegen seiner Eier in die Oberläufe von Flüssen.

Werden Störe demnächst im Aufzug befördert?

„Fischtreppe, die man seitlich von manchen Flusskraftwerken gebaut hat, um den Tieren das Überwinden der Staumauer zu ermöglichen, sind meist nicht groß genug, um den mächtigen Stören einen Durchgang zu ermöglichen“, sagt der Biologe Georg Frank, der im Nationalpark Donau-Auen östlich von Wien tätig ist. „Außerdem befinden sich die Kraftwerke beim Eisernen Tor in einer Schlucht, die seitlich kaum Platz für solche Aufstiegshilfen bietet.“

Dies ist umso bedauerlicher, da sich stromaufwärts vom Eisernen Tor bis zum slowakischen Kraftwerk Gabčíkovo bei Bratislava eine lange freie Fließstrecke befindet, die sich als Lebensraum für Störe eignen würde. Eine ungewöhnliche Alternative zu einer Fischtreppe beim Eisernen Tor wäre ein Fischlift, eine wassergefüllte Aufzugkabine, die entweder von einem Kraftwerksmitarbeiter gesteuert oder automatisch mehrmals pro Tag Störe ins Oberwasser der Stauhaltung hebt. Eine solche 20 Meter breite Aufzugkabine für Störe gibt es seit 2006 an einem 31 Meter hohen Damm im Fluss Po bei Piacenza. Derzeit setzen sich Experten des Donau-Karpaten-Programms der WWF und der Internationalen Kommission zum Schutz der Donau (ICPDR) für eine Machbarkeitsstudie ein, die Konzepte für eine Fischaufstiegshilfe beim Eisernen Tor untersuchen soll.

Auch im Bereich Gabčíkovo besteht Handlungsbedarf. Seit das Donauwasser 1992 großteils in einen Kanal auf slowakisches Staatsgebiet umgeleitet wurde, erhalten die verbliebenen ungarisch-slowakischen Auegebiete zu wenig Wasser und reichern Schlamm an. Die Bestände der letzten dort existierenden Störart Sterlet sind seither stark geschrumpft. Tiereschützer fordern deshalb, mehr Donauwasser in die Auegebiete zu leiten.

Will man die Störe wirkungsvoll schützen oder gar wieder ansiedeln, müssten indes auch die intensive und teils illegale Befischung der Störe rund um das Schwarze Meer besser kontrolliert werden. Die Eier des Hausen, als Beluga-Kaviar bekannt, sind eine teure Delikatesse, 100 Gramm kosten bis zu 600 Euro. Seit dem Jahr 2000 müssen Kaviardosen ein Etikett tragen, das über die Herkunft Auskunft gibt. Trotzdem gibt es auch heute noch einen verbreiteten illegalen Kaviarhandel. Eine mögliche Maßnahme zum Schutz der Wildpopulationen wäre, Störe in großen Wasserbecken zu züchten, wie es bereits an vielen Orten praktiziert wird. Der Wandertrieb der Störe ist dabei offenbar kein Problem.

Ein weiteres Thema im Aktionsplan zum Schutz der Störe im Donau-Einzugsgebiet betrifft den Schutz von naturbelassenen Flussbereichen, die sich als Lebensraum und Laichplatz eignen. „Leider weiß man bisher wenig über das Verhalten und die Bedürfnisse der Störe“, sagt Georg Frank, der im Rahmen des Projekts „Danubeparks“ an der internationalen Vernetzung von Donauschutzgebieten mitarbeitet. Von den Auen beim bayerischen Neuburg über die Donauauen östlich von Wien bis zu den Sümpfen im Donaudelta tauschen lokale Experten Erfahrungen aus. Es werden dort auch Maßnahmen koordiniert, um Kanalisierungen und Flussbegradigungen rückgängig zu machen, Seitenarme zu öffnen und manche Uferabschnitte zu renaturieren, was vielen Tierarten zugutekommt.

Womöglich ist es ein gutes Omen, dass am 2. Dezember 2009 im Donau-Draunaturreschutzgebiet in Ungarn eines der wohl letzten überlebenden Exemplare einer seltenen Störart entdeckt wurde – ein Glattdick. Derzeit befindet sich das wertvolle Tier in einer Zuchtstation, man sucht einen Paarungspartner, um junge Störe nachzuzüchten und wieder aussetzen zu können. Ralf Reinartz, Fischexperte in Münster und einer der Autoren des Aktionsplanes zum Schutz der Störe, hofft, dass es gelingen wird, diese faszinierenden, aus dem Erdmittelalter stammenden lebenden Fossilien in die Zukunft zu retten: „Es wäre unverzeihlich, tatenlos zuzusehen, wie die letzten Wildbestände dieser Tiergruppe, die seit 200 Millionen Jahren in Europa vorkommt, unwiederbringlich verschwinden.“

GERHARD HERTENBERGER